

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

40 (17.2.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032125)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 40.

Sonnabend, den 17. Februar 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 15. Febr. Heute fanden wieder Ausschussungen des Bundesraths im Reichstagsgebäude statt. Auf die gestern mitgetheilte Aeußerung über die Verbreitung des Gerüchtes, betreffend das Entlassungsgesuch des Kriegsministers v. Kameke, erwidert heute die „Kreuzzeitung“ Folgendes: „Wir sind nicht gewohnt, Nachrichten leichtfertig in die Welt zu schicken, am allerwenigsten solche, welche die Minister Sr. Maj. des Königs betreffen; wir haben aber andererseits die Verpflichtung, verbürgte Nachrichten von so hoher Wichtigkeit unseren Lesern nicht vorzuenthalten. Auch in dem vorliegenden Falle war unsere Information absolut zuverlässig, und wir sind in der Lage, dem Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegenüber die Richtigkeit der von uns gebrachten Nachricht vollständig aufrecht zu erhalten.“

Der Magistrat der Stadt Bayreuth beschloß einstimmig, daß Wagner's Leichenfeier auf Kosten Bayreuths stattfinden solle.

Daß der Kriegsminister ein Entlassungsgesuch gestellt hat, das allerdings durch Zurückweisung sofort erledigt ist, kann gar nicht mehr bestritten werden. Beachtenswerth ist dagegen die für Herrn v. Kameke verlegende Form, in welcher die Angabe durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt wird. Die Notiz, über deren Ursprung Andeutungen wohl überflüssig sind, lautet: „Wir haben schon in einer Anmerkung unseres Morgenblattes darauf hingewiesen, daß das von der „N. Pr. Ztg.“ ausgegangene Gerücht, der Kriegsminister habe um seine Entlassung gebeten, jeder Begründung entbehre. Letzteres wird uns nun mit dem Bemerkung bestätigt, daß im Besonderen die Quelle unserer Mittheilung überrascht, da es derselben an Gelegenheit zu besserer Information nicht fehlen könne und man dort mindestens eben so gut wie anderswo hätte erwägen müssen, daß es bei uns weder im Frieden noch im Kriege Sitte sei, eine Position während des Kampfes zu verlassen.“

Das Generalcommando des Gardecorps hat, wie die „Berl. Ztg.“ meldet, kürzlich eine Verordnung erlassen, wonach es den Einjährig-Freiwilligen strikte verboten ist, ihren Unteroffizieren u. ohne Wissen der höheren Vorgesetzten Geschenke zu machen; Zuwiderhandelnde sollen wegen Ungehorsams resp. Befehlsgewalt die zuständige Strafe erhalten. Den Unteroffizieren u. ist es dagegen streng verboten worden, von ihren untergebenen Einjährig-Freiwilligen ohne Vorwissen der höheren Vorgesetzten Geschenke irgend welcher Art anzunehmen. Im Zuwiderhandlungsfalle treten strenge Strafen ein, speciell soll wegen Befehlsgewalt

auf Zuchthausstrafe erkannt werden, wenn durch die Annahme von Geschenken eine Amts- oder Dienstpflicht verletzt wird.

Die socialpolitische Commission des Reichstags hat sich am Mittwoch, nachdem in § 23 ein durch die vorangegangenen Beschlüsse bedingter Zusatz gemacht worden war, zunächst mit den Betriebskrankenkassen (Fabrikassen) beschäftigt und die Fassung der §§ 53 ff. endgültig festgestellt. Die beschlossenen Aenderungen lassen im Allgemeinen den Inhalt des Gesetzes unberührt. Bei § 62 entspann sich über die Frage, in welcher Weise eine Betriebskrankenkasse aufgelöst werden kann, eine längere Debatte. Schließlich wurde ein Antrag des Abg. Gutfleisch angenommen, nach welchem auf Antrag des Betriebsunternehmers mit Zustimmung der Generalversammlung die Auflösung durch die höhere Verwaltungsbehörde angeordnet werden kann. Bei § 68 wurde die Vormittags-sitzung abgebrochen. In der aestrigen Abend-sitzung wurde die Fassung der §§ 68 bis 77 festgestellt. Von zwei von dem Abg. Girsch zu den §§ 68 und 75 gestellten Anträgen wurde der erstere zurückgezogen, der andere, bezüglich dessen der Abg. Freiherr von Herling eine andere vom Antragsteller acceptirte Fassung vorge schlagen hatte, abgelehnt. Nach dem letzteren Antrag sollte den Arbeitern, welche einer auf Grund des § 75 gegründeten neuen Pensionskasse 5 Jahre angehört haben, im Falle des Ausscheidens Anspruch auf eine baare Abfindung zustehen. Ebenso erfolgte die Ablehnung eines vom Abg. Freiherrn von Wend gestellten Antrags, durch welchen der im § 72a aufgestellte Grundsat auch den Knoppschafstakassen gegenüber aufrecht erhalten werden sollte. Dagegen wurde auf Antrag des Abg. Kasker beschloffen, daß sämtliche auf Grund des Gesetzes auszustellenden Bescheinigungen gebühren- und stempelfrei sind. Die Vorschläge der Redactionscommission wurden im Wesentlichen angenommen. Schließlich wurde über den ganzen Gesetzentwurf abgestimmt und derselbe mit 18 gegen 2 Stimmen, welche den anwesenden Mitgliedern der Fortschrittspartei angehörten, angenommen. Damit hat die Commission ihre Thätigkeit in der Hauptsache (in 48 Sitzungen) beendet, und es erübrigt nur noch die Feststellung des Berichtes, welche bei einer besonderen Zusammenkunft erfolgen soll. Von den Commissionsmitgliedern, welche bei der Schlussabstimmung für das Gesetz stimmten, erklärten drei, daß ihre Zustimmung im Plenum noch davon abhängig sei, daß in einzelnen Punkten noch Aenderungen des Gesetzes beschloffen würden.

Die „Tribüne“ wird mit dem 19. Februar aufhören,

zu erscheinen. Laut Anzeige des Postamts erhalten die Abonnenten für vorausbezahlte Abonnementgelder entweder die „National-Zitung“ zugestellt oder den Abonnementsbetrag zurück-rhattet.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Februar. Am Tische des Bundesraths: Dr. Stephan, Dr. v. Schelling, Scholz, v. Kameke, v. Stosch und Andere.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der dritten Lesung des Etats. Post- und Telegraphenverwaltung.

Die Abgg. v. Kardorff und v. Minnigerode beantragen die in Cap. 4 Tit. 20 der einmaligen Ausgaben gestrichene Forderung zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Hamburg wieder herzustellen und statt der geforderten 464,000 Mark als erste Rate zu bewilligen 264,000 Mk.

Abg. v. Bennigsen beantragt dazu einzuschalten: „unter Herabsetzung der Gesamtsumme von 2,500,000 auf 2,083,000 Mk.“

Nachdem Abg. v. Minnigerode seinen Antrag befürwortet, erklärt Abg. Hermes (Parchim) Namens der Mehrheit seiner Freunde, daß der Antrag v. Bennigsen den Intentionen derselben entspräche und sie daher für die beiden Anträge stimmen würden.

Staatssecretär Dr. Stephan giebt Namens der Regierung die Erklärung ab, daß sie glaube, den Bau mit der im Antrage v. Bennigsen festgesetzten Summe herstellen zu können, ja daß sie bemüht sein werde, noch weitere Ersparnisse zu machen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag v. Kardorff-Minnigerode mit dem Antrage v. Bennigsen angenommen.

Staatssecretär Dr. Stephan befürwortet alsdann die Bewilligung der in zweiter Lesung gestrichenen Summe von 90,000 Mk. zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Leer unter Schilderung der schreienden Uebelstände, welche sich daselbst herausgestellt. Das Haus hält indessen den Beschluß zweiter Lesung aufrecht.

Bei dem Etat der Militär-Verwaltung beantragt Abg. Hermes (Parchim) abermals die Streichung der unter Tit. 9 des ordentlichen Etats bewilligten 10,000 Mk. zum Neubau einer evangelischen Garnisonkirche in Spandau. Dieser Antrag wird mit 134 gegen 129 Stimmen angenommen, die Position somit gestrichen.

Zu Titel 12 beantragen die Abgg. v. Köller und von Kardorff die Wiedereinstellung der gestrichenen ersten Rate von 150,000 Mk. zum Neubau eines Casernements für eine Abtheilung reitender Artillerie.

Nachdem Abg. v. Köller und der Commissar, Oberst-

gleich mit diesen Angaben hervorgetreten sei, bemerkte die Alte zu ihrer Entschuldigung: „Sie habe an jenem Nachmittage sich auch ein paar grüne Nester mitgenommen und gefürchtet, daß Herr Federigo sie anzeigen und eine Haus-suchung vornehmen werde, denn er sei kurze Zeit darauf an ihr vorüber-gekommen; sie habe aber gethan, als ob sie ihn gar nicht bemerkt, und auch der Alte habe sie nicht angerebet, obwohl er sehr gut das grüne Holz gesehen.“

Da war mit einem Schlage das unheimliche Räthsel gelöst, und nun durfte Niemand zweifeln, daß die Federigo's ein schweres Verbrechen begangen! — Graf Dörnthal wurde durch diese Aussage der alten Frau auf's Tiefste erschüttert; er hatte noch immer gehofft, daß sein Sohn am Leben sei und seine Feinde den Verwundeten nur irgend wo verborgen hielten, um ihn mit dieser namenlosen Ursache desto furchtbarer zu quälen. Jetzt freilich schwand auch dieser letzte Schimmer einer armseligen Hoffnung und er mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß er seinen Sohn wirklich verloren habe. So hatte der alte Federigo Jahre lang über seine Rache still gebrütet, um endlich den vernichtenden Streich zu führen; denn er war sicher der Urheber des schändlichen Verbrechens und sein Sohn nur das willfährige Werkzeug! — Ach, warum hatte er sich nur in Sicherheit einwiegen lassen und nicht Alles daran gesetzt, den gefährlichen Menschen aus seiner Nachbarschaft zu entfernen, der seine Abstammung nicht verleugnen konnte. Von der italienischen Mutter hatte er die heißen Rathselgeheiß geerbt, die keine Zeit in ihm zu erkalten vermochte.

Der Graf war der Verzweiflung nahe. — Mit der Gewißheit, daß sein Sohn dem unauslöschlichen Haße der Federigo's zum Opfer gefallen, schien Alles in ihm zusammenzubrechen, was ihn noch an das Leben gefesselt hatte. Auf Ottomar beruheten seine schönsten Hoffnungen; er war der letzte Träger seines alten Namens, und nun sollte der große glänzende Besitz einmal in fremde Hände übergehen. Nun erfüllte nur noch ein Gedanke seine Brust: — Vergeltung zu üben an den Schurken, die ihm das Theuerste genommen. —

### Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der alte Federigo hatte immer leiser gesprochen und sein ganzes Wesen verrieth die tiefe Ergriffenheit seines Innern. Ach, er ahnte es wohl kaum, wie unsagbar glücklich er in diesem Augenblicke Angelika machte. Alles Andere trat für sie in den Hintergrund; sie hatte nur das selige Bewußtsein, daß ihr Vater doch ein weiches Herz besaß, als sie gehnt, daß er nach ihrer Kindesliebe das heißeste Verlangen trug, die sie bisher ängstlich in ihr Innerstes zurückdrängen gemußt, und, von diesem einzigen Gedanken geleitet, schlang sie zärtlich ihre Arme um seinen Nacken und rief voll tiefster Innigkeit: „Du darfst es, Vater, denn ich hab' ja nie einen andern Wunsch gehegt, als Dich recht lieben zu können, und ich weiß es jetzt, daß auch Deine Angelika Deine volle Liebe besitzt, denn Du hast es mir in meiner schweren Krankheit bewiesen.“

Die Augen des alten Mannes wurden feucht. „Mein theures Kind, meine Angelika!“ sagte er leise, und Vater und Tochter hielten sich lange umschlungen und trotz allem Wehe, aller Sorgen, die auf ihnen ruhten, empfanden sie doch eine Weilstunde, die ihnen ein reines, noch nicht gefamtes Glück gewährte.

Es war, als ob das junge Mädchen nur dieses Sonnenstrahles bedurft hätte, um völlig zu gesunden. Ihre Genesung machte jetzt die überraschendsten Fortschritte und nach wenigen Tagen konnte sie schon das Zimmer verlassen und bei dem herrlichen Herbstwetter im Garten spazieren gehen.

Von Arno war bereits Nachricht eingetroffen; er hatte glücklich die Schweiz erreicht und seinem Vater davon Mittheilung gemacht. Was ihn eigentlich zur Flucht bestimmt, darüber gab sein Brief keine rechte Auskunft: „Ein Wille, der stärker war als ich selbst, hat mich fortgetrieben,“ lautete seine Erklärung, und er bat den Vater herzlich um Verzeihung, daß er ihm die Schwach angethan und entflohen sei, denn er wisse wohl, wie wehe er ihm damit gethan.“

Wie zärtlich aufopfernd und besorgt sich auch der alte Federigo gegen seine Tochter jetzt zeigte, vermied er es doch, über die dunkle Angelegenheit zu sprechen; er theilte ihr wohl den Brief Arno's mit, aber er knüpfte daran weiter keine Erörterungen, und als Angelika jetzt den Bruder entschuldigen und nach diesem „mächtigen Willen“ forschen wollte, ber den armen Arno zur Flucht veranlaßt, sagte der Vater nur triibe und einsilbig: „Er hat durch seine Feigheit Alles zwischen uns zerrissen und ich habe keinen Sohn mehr.“ Vergeblich waren die sanften Vorstellungen und Beschwichtigungsversuche Angelika's. Wie sehr und rückhaltlos er auch jetzt seine Liebe für das ihm allein noch gebliebene Töchterchen an den Tag legte, in diesem Punkte gewann sie über ihn keine Macht.

Nacht Tage waren seit dem unseligen Ereigniß vergangen und noch immer war von dem Verbleib des jungen Grafen nicht die geringste Spur zu entdecken. Immer unheimlichere Gerüchte wurden in Umlauf gesetzt. Unter den Leuten machte sich die Ansicht geltend, daß es die Federigo's überhaupt auf einen Mord abgesehen und augenblicklich die Leiche Ottomar's bei Seite geschafft hätten. Die Bewohner der Umgegend wußten sich wenigstens die dunkle Sache nicht anders zu erklären; ja plötzlich fand sich eine Zeugin, die geradezu diese Vermuthung bestätigte. Es war ein armes Weib aus dem Nachbar-dorfe, das zuerst nur guten Bekannten ganz unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraute, es sei an jenem Nachmittage, um sich etwas Reisig zu holen, im Walde gewesen und habe aus der Ferne deutlich gesehen, wie der alte Federigo mit seinem Sohne gekommen seien, ein großes Loch gegraben und dann eine Leiche verscharrt hätten.

Je öfter die alte Hildebrandt die Geschichte erzählte, je ausführlicher und sicherer wußte sie die kleinsten Einzelheiten anzugeben und je zweifelloser wurde das schändliche Verbrechen der Federigo's. Es konnte nicht fehlen, daß Graf Dörnthal davon erfuhr; er ließ sich auf der Stelle die Alte kommen, und unter einem lebhaften Wortschwall bestätigte sie ihre gemachten Aeußerungen.

Auf die lebhaften Vorwürfe des Grafen, warum sie nicht

Lieutenant Schulz den Antrag kurz befürwortet, Abg. Richter (Hagen) die Aufrechterhaltung des Beschlusses zweiter Lesung empfohlen, wird der Beschluß mit 195 gegen 101 Stimmen (in namentlicher Abstimmung) aufrecht erhalten, die Summe somit abermals gestrichen.

Bezüglich der in zweiter Lesung bewilligten Forderung von 10,000 Mk. zur Renovierung der Garnisonkirche in Meisse beantragt Abg. Hermes (Parchim) geforderte Abstimmung. Diefelbe, durch Zählung (Hammelsprung) ergibt indessen die abermalige Bewilligung der Summe mit 155 gegen 141 Stimmen.

Im außerordentlichen Etat der Militärverwaltung hatte das Haus bei der zweiten Lesung Titel 5 „zur Errichtung einer Unteroffizier-Vorschule in Neubreisach“ 286,000 Mk. gestrichen. Abg. v. Benda beantragt die Wiederherstellung dieses Titels und die Bewilligung der geforderten Summe, indem er darauf verweist, daß der Antrag der Budgetcommission, der auf Bewilligung dieses Titels ging, ein wohl überlegter, sachlich begründeter gewesen sei, und daß das Haus nach den Vorgängen bei der vorjährigen Etatsberatung, bei welcher der Widerstand lediglich gegen die mit der Vorschule verbundene Knabenschule gerichtet gewesen sei, alle Veranlassung habe, diese Forderung zu bewilligen.

Abg. Hermes (Parchim) befürwortet die Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses unter Hinweis darauf, daß der Widerstand sich nicht nur gegen die Knabenschule, sondern ganz besonders gegen die Unteroffizierschule selbst gerichtet habe, da man dieselbe nicht für notwendig halte und das dafür geforderte Geld besser verwenden könne.

Abg. Dr. Simonis: Ich bin tief gerührt darüber und spreche offen meine Dankbarkeit dafür aus, daß man unser Land, welches unter der Annexion so schwer gelitten hat, für diese Leiden entschädigen will. Was soll das aber, daß man junge Leute von 15 Jahren von Hause wegnimmt, damit sie nachher die hohe Stellung eines Unteroffiziers einnehmen? Warum denkt man z. B. nicht daran, Straßburg zu entschädigen für den Verlust, den es durch die Schließung des dortigen Seminars erlitten hat? Man will eine Unteroffizierschule in Neubreisach errichten und erhöht dadurch die Steuerlast, die der schon so sehr mitgenommene Bauer zu tragen hat, bloß damit Neubreisach die Vorschule bekomme. Sollten die Steuern aus den Vorräthen, oder aus den Taschen der Bauern genommen werden, das möchte ich die Herren fragen, welche „Oho“ geschrien haben. (Heiterkeit.)

Abg. Fehr. v. Minnigerode: Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Elsaß sind doch nicht so ärmlich, wie sie der Vorredner schildert; allerdings hat das Land durch die Auswanderung verloren, aber das Schutzsystem ist doch in erster Linie Elsaß zugute gekommen. Den Unteroffizierstand muß ich entschieden in Schutz nehmen; er ist ein durchaus geachteter, und aus ihm entspringen auch für den Civildienst verdienstvolle Männer; ich bitte, die Position zu genehmigen.

Commissar zum Bundesrath Major Haberling stellt in Abrede, daß Unteroffizier-Vorschulen lediglich aus Mangel an Unteroffizieren geboten seien; in erster Linie wolle man die Qualität der Unteroffiziere bessern.

Abg. Richter: Die vorjährige Ablehnung ist kein Präjudiz für uns. Wir können heute ganz unabhängig unser Votum abgeben. Wenn aber ein Vertreter des Reichslandes selbst sagt, diese Hilfe brauche das Land nicht, dann sehe ich nicht ein, warum wir mehr Localpatriotismus beweisen sollen, als jener. (Sehr richtig, links.) Die Unteroffizier-Vorschulen sind eine erst seit drei Jahren eingeführte Institution, die geeignet ist, den Kampfsgeist des Militärs zu fördern. Wenn man von dem Mißbrauch der Polizeigewalt, von den Mißhandlungen der Soldaten hört, so sind diese Beschwerden nicht zum wenigsten auf das mangelnde Verständnis für civile Verhältnisse zurückzuführen. Ehe wir eine dauernde Mehrbewilligung ausprechen, mögen wir uns doch noch zweimal bestimmen. Als man die Vermehrung der Präsenzstärke des Heeres bewilligte, versprach man sich, in den dauernden Ausgaben fortan um so sparsamer zu sein. Und um eine dauernde Ausgabe handelt es sich, denn hinter dem jetzt geforderten Posten im Extraordinarium steht in Zukunft ein viel größerer im Ordinarium. In diesem Augenblick, wo man im Reich und im Land fortwährend neue Steuern verlangt, soll man sich doch

hüten, der Regierung die Handhabe für weitere Forderungen zu geben. (Beifall beim Fortschritt.) Dieser Posten soll eine grundsätzliche Probe sein, ob man es mit den Ersparnissen ernst nimmt, oder nicht.

Abg. Richter: Es darf nicht jede einzelne Person bei jedem einzelnen kleinen Posten die Principienfrage stellen; einer derartigen Dogmatisierung werde ich mich nie unterwerfen. Dem Abg. Richter könnte ich dieselbe Principienfrage bei der Bewilligung für den Kaiserpalast stellen. Ich schätze die Herren aus Elsaß hoch, aber wenn es sich um deutsche Armeengelegenheiten handelt, so prüfe ich ihre Gegengründe um so sorgfamer und misstrauischer. (Beifall) Wenn ich im Princip nicht gegen die Unteroffizierschule bin, so will ich sie viel lieber im Elsaß, als sonst in einem Lande haben. So gern ich am Militärretat sparen möchte, so kann ich doch der Militärverwaltung das Lob ertheilen, daß sie sparsamer ist als irgend eine Militärverwaltung der umliegenden Staaten. Unser Militärretat ist kleiner als der unserer Nachbarländer. (Beifall rechts, Zischen beim Fortschritt.)

Abg. v. Bennigsen: Nach den Ausführungen des Abgeordneten Richter, die ich mit Freuden vernommen habe, könnte ich eigentlich auf das Wort verzichten und möchte nur Weniges hinzufügen. Nach der Rede des Abg. Simonis klingt es fast, als ob durch die Bewilligung für seine armen Landsleute eine schwere Last zu den bisherigen hinzukäme. Das wird man doch im Elsaß selbst nicht glauben. Die Last wird nicht dem Elsaß besonders auferlegt, sondern im Reichsmilitärretat getragen. Die Summe, die dabei auf Elsaß entfällt, beträgt höchstens einige tausend Mark. Von neuen Steuern für Elsaß ist keine Rede. (Sehr richtig!) Wir haben seit 1871 erfahren, daß wir, wenn wir uns den Auffassungen der Vertreter des Elsaß anschließen wollten, schwerlich in der Lage sein würden, auf die Dauer die Provinzen, die wir mit schweren Kriegen und in einem anstrengenden Kriege erworben haben, festzuhalten. (Lebhafte Zustimmung.) Redner bittet sodann, die Forderung anzunehmen, da ernstlicher Einwand gegen die Zweckmäßigkeit der Sache nicht erhoben worden sei.

In namentlicher Abstimmung wird darauf der Antrag von Benda mit 169 gegen 141 Stimmen abgelehnt und damit die Unteroffizier-Vorschule in Neubreisach verworfen.

Unter wenig erheblicher Discussion erledigt der Reichstag noch den Rest des Militärretats, den Marineetat, den Justizetat, den Etat des Reichsschatzamt und den Eisenbahnetat nach den Beschlüssen der zweiten Lesung und nahm die Resolution Reichensperger's an, welche für den innern Bauplan des Straßburger Kaiserpalastes eine engere Concurrenz befürwortet.

## Marine.

Kiel, 15. Febr. Das Kanonenboot „Cyclop“, 4 Geschütze, Commandant Capitänleutnant Kehl, ist am 2. d. in Suez eingetroffen. — Kanonenboot „Hyäne“, 4 Geschütze, Commandant Capitänleutnant Geiseler, ist am 3. November v. J. in Apia eingetroffen, befindet sich z. Z. in Neubritannien und geht demnächst nach Ausland. — Die Corvette „Carola“, 10 Geschütze, Commandant Corvette-Capitän Karcher, befindet sich z. Z. in Sidney.

## Verfales.

\* **Wilhelmshaven, 16. Febr.** Morgen Abend wird in Hempels Hotel eine Versammlung des hiesigen national-liberalen Wahlvereins abgehalten werden, in welcher die vom Landtagsabgeordneten Th. Tannen hier eingegangene christliche Abwehr gegen die in der Presse wider ihn erhobenen Beschuldigungen zur Kenntniß gebracht und besprochen werden soll.

\* **Wilhelmshaven, 16. Febr.** Auch hier haben sich bereits gefiederte Frühlingsboten, Staare und Störche, eingestellt. Es ist zu hoffen, daß der Justiz diese Thiere nicht gestört hat und die Herrschaft des Winters für jetzt definitiv gerochen ist.

\* **Wilhelmshaven, 16. Febr.** Der neu gegründete Bürgerverein für den 4. Bezirk hielt gestern Abend im Bahnhofrestaurant des Herrn Meents seine erste Versammlung ab. Zur Besprechung und Discussion gelangte u. A. die Forderung der königl. Landdrostei, das Terrain

Das Dunkel, das noch über der ganzen Sache ruhte, mußte vollends gelüftet werden.

Graf Dörnthal wollte sofort mit seinen Leuten aufbrechen und nach den Weisungen der alten Hildebrandt auf der bezeichneten Stelle nachgraben lassen; aber sein Wirthschafts-Inspektor wußte doch den furchtbar erregten Mann davon abzubringen. „Wir haben dazu keine Rechte, das müssen die Herren vom Gericht thun,“ erklärte der Inspektor mit großer Entschiedenheit, und der Graf war doch in modernen Vorstellungen viel zu tief eingesponnen, um nach alter Ritterweise sich mit eigener Hand Recht zu schaffen, nachdem er einmal an das Ungefähliche seines Schrittes erinnert worden. Nun ließ er rasch entschlossen anspannen und zum nicht geringen Erstaunen des ganzen Hofes fuhr er mit dem alten Weibe sofort in die Stadt, damit diese vor Gericht ihre Aussage wiederholen könne. Das runzelige, magere Gesicht der Alten strahlte vor Vergnügen, da sie zum ersten Male in ihrem Leben die Ehre hatte, in einem solchen Wagen zu fahren und dem gnädigen Herrn Grafen gegenüber zu sitzen, der während der Fahrt immer neue Fragen an sie stellte, die sie verwirrt oder gar nicht beantwortete. Der Graf bemerkte endlich, daß die alte arme Frau von dem Glück ganz benommen wurde, das für sie in einer solchen Fahrt lag, und schwiag, um sich seinen eigenen Gedanken zu überlassen.

Nachdem sich die Alte an diese Herrlichkeit etwas gewöhnt hatte, begann sie von selbst wieder von dem schauerlichen Erlebnis im Walde zu plaudern und es mit großer Anschaulichkeit noch einmal ganz ausführlich auszumalen.

„Ich hatte eben mein Bündel zusammen,“ erzählte sie, „da hörte ich es von Weitem rauschen. Weit ich mir ein paar grüne Äste abgebrochen, war ich in Angst; ich dacht mich gleich hinter einen Strauch, daß mich Niemand sehen konnte. Wirklich waren es der alte Federigo und sein Sohn. Muß die auch gerade der Henker herführen, dacht' ich, und hielt mich so still wie ein Mäuschen. Na, das kann nicht lange dauern, denk' ich, und wart immer, daß sie fortgehen. Aber sie bleiben auf einen Fleck. — Nun guc' ich vorständig

ein bißchen durch den Strauch,“ und die alte Frau reckte dabei ihren magern braunen Hals in die Höhe, als befände sie sich wieder auf ihrem Laufscheposten. „Was machen denn die? aber ich mußte nicht, ich seh' nur ruhig zu, wie die Beiden ganz emsig darauf losgraben und kein Wort dabei reden. Der junge Herr sah ängstlich aus und wischte sich ein paar Mal über die Augen; aber der Alte pfiß sich, leise eins und grub ruhig weiter.“

Obwohl der Graf diese Schilderung schon gehört hatte, übte sie doch in dieser größeren Ausführlichkeit von Neuem eine wahrhaft niederschmetternde Wirkung aus. Ein namenloser Schmerz, ja eine grenzenlose Wuth durchstobte sein Inneres, wenn er daran dachte, mit welcher Ruhe und Gleichgültigkeit der alte Federigo seinem armen, theuren Ottomar ein Grab gegraben. — Von diesem einen Gedanken überwältigt, rief er zürnend aus: „Warum stürzten Sie nicht auf die Schurken zu und fragten sie, was sie da trieben?“ In seinem Eifer ergriff er die Hand der Alten und schüttelte sie heftig.

Diese überließ ruhig ihre knöchernen Rechte dem Grafen; sie mochte an eine solch' derbe Behandlung gewöhnt sein und entgegnete nur kleinlaut: „Ach, gnädiger Herr Graf, wir armen Leute fürchten uns vor Jedem, und ich war im Walde des alten Herrn, der konnte mich ja auch todt schlagen, wenn ich nur mußte und deshalb war ich ganz still.“

Graf Dörnthal mochte sich jetzt seiner Heftigkeit doch ein wenig schämen, denn er ließ die Hand der Alten plötzlich los und sich wie erschöpft in die Kissen des Wagens zurücklegend, sagte er leiser: „Erzählen Sie nur weiter.“

Die Alte kam dieser Aufforderung bereitwilligst nach: „Ich hab' freilich nicht mehr viel gesehen. Es war schon ein bißchen dämmerig, als sie endlich fertig wurden und ich zerbrach mir noch immer den Kopf, was eigentlich die ganze Geschichte bedeuten sollte, da hörte ich den Alten sagen: „Das Loch ist groß genug. Nun rasch hinein mit dem Bimmel!“ „Entschuldigen Sie, gnädiger Herr Graf, aber der alte unverschämte Keel hat wirklich so gesagt,“ und die eingesunkenen

des anzulegenden Kirchhofes zu drainiren. Die von Fachleuten geäußerten Zweifel, daß im vorliegenden Fall die Drainage bei der unburcklässigen Beschaffenheit des zum Friedhof in Aussicht genommenen Terrains wirkungslos sei, wurden von der Versammlung geheilt und wurde weiter betont, daß von der verlangten Maßregel sicherlich Abstand genommen würde, wenn die königl. Landdrostei Kenntniß von der Unthunlichkeit einer Drainage-Anlage erhält. Zur Discussion wurde ferner die Frage gestellt, wie sich der Verunreinigung der in und hinter Elsaß laufenden Wassergräben vorbeugen lasse. Schon längst ist von Bewohnern des Elsaß lebhafteste Klage darüber geführt worden, daß diese Gräben zur Begräbnisstätte für allerlei crepirtes Vieh, wie Katzen, Hunde zc. gemacht wird. Die Folge hiervon ist Verpestung der Luft zur Sommerszeit, ferner Erhöhung der Gefahr, durch Blutvergiftung zur Krankheit und zum Tod zu kommen, weil die Insekten sich in Scharen auf den schwimmenden Cadavern niederlassen, das Leichengift einsaugen und weiter zu tragen vermögen. Es wurde hervorgehoben, daß auch die Anwohner am Park durch den Uebelstand sinkender Gräben sehr zu leiden haben. Eine völlige Beseitigung dieser Calamität könne nur die hoch erwünschte Ausdehnung der Canalisation auf das ganze Stadtgebiet herbeiführen. Das einzige Mittel der Verpestung der Gräben durch Cadaver in etwas vorzubeugen, liege darin, daß die Anlieger ihren Graben strecken größere Aufmerksamkeit zuwenden und jeden Fall der Verunreinigung beaufsichtigen bei der Polizei zur Anzeige bringen. — Außerdem fanden noch einige weniger erhebliche Fragen Erledigung.

**Wilhelmshaven.** Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Januar 1883 44 136 Mk., im Januar 1882 40 455 Mk., Mehreinnahme 1883 3681 Mk.

**Wilhelmshaven.** An Auswanderungslustige richtet Hugo Böller, der viele Jahre in fremden Erdtheilen zugebracht, in seinem Werke: „Die Deutschen im brasilianischen Urwalde“ die ernstesten Abmahnungen: „Jedem Auswanderer, der meinen Rath wünscht, werde ich empfehlen und abermals empfehlen, und zum dritten male empfehlen, zu Hause zu bleiben.“ Der Gedanke, daß das Auswandern ein Mittel sei, um schneller als in Deutschland zu Reichthum und bequemem Leben zu gelangen, sei Wahnsinn. Mit härterer Arbeit, als sie jemals in Deutschland verlangt werde, eine größere Aussicht auf mäßigen Wohlstand zu haben, als Deutschland sie zu bieten vermöge, das sei alles, was der Auswanderer von fremden Kolonialländern erwarten dürfe. Es sei traurig, wenn man so viele Leute mit den übertriebensten Hoffnungen in Amerika anlangen sehe, denn gerade bei der großen Frage: „Sollst du oder sollst du nicht auswandern?“ sei jeder Enthusiasmus verfehlt. Wer sein Glück nicht ausschließlich in dem behäbigen Wohlstande eines einsamen Bauernlebens oder in anderen materiellen Unternehmungen zu finden vermöge, wer an ein energisches Nationalleben, an gebildeten Umgang und reiche geistige Kost gewöhnt sei, der werde drüben die bittersten Enttäuschungen erleben.

\* **Heppens, 14. Febr.** Ein Gaunerstückchen, wie man es sonst nur aus Großstädten zu hören gewohnt ist, wurde gestern im benachbarten Küsterfeld verübt. Während Herr B. aus Küsterfeld sich in unserer Ortschaft in Geschäften befand, wird dessen Frau von einem anständig gekleideten Fremden aufgesucht, welcher angiebt, im Auftrage ihres Mannes zu kommen. Letzterer sei auf dem Wege nach Heppens mit Marinern in argen Conflict gekommen, wobei sein Ueberzieher zweiter Garnitur derart zerfetzt worden sei, daß er sich mit demselben nicht auf die Straße vertrauen dürfe. Zur Beruhigung der erschrocken Frau theilt der Fremde weiter mit, daß B. völlig unverletzt aus dem Kampfe hervorgegangen sei und jetzt nur eines andern Ueberziehers bedürfe, den er zu überbringen gern bereit sei. Die Frau holt darum rasch den Ueberzieher erster Garnitur herbei und entläßt den freundlichen Boten nach verabreichter Stärkung mit dem Kleidungsstück und Grüssen für ihren Mann. Als letzterer 2 Stunden später nach Hause zurückkehrte und zwar im wohlgehaltenen Ueberzieher zweiter Güte, gab's natürlich ein Tableau mit Verblüffungseffect. Das beste an der ganzen Geschichte ist

Augen der alten Hildebrandt ruhten wie um Verzeihung bittend auf ihrem Gegenüber.

„Das hat sie ja vorher gar nicht erzählt!“ rief der Graf mit bebenden Lippen. Je ausführlicher die Alte in ihren Mittheilungen wurde, je vernichtender gruben sich die entsetzlichen Einzelheiten in seine Brust.

„Ich mocht' nur nicht sagen, daß der Alte von dem jungen gnädigen Herrn Grafen so despektirlich gesprochen,“ entgegnete sie zu ihrer Entschuldigung.

„Jedes Wort will ich wissen, was Sie gehört haben,“ befahl der Graf im heiseren Tone. Er fühlte seine Kehle wie zugeschnürt und das Sprechen fiel ihm unsagbar schwer.

„Der junge Herr Arno gab keine Antwort,“ erzählte die Alte weiter; „oder er hat wenigstens so leise gesprochen, daß ich ihn nicht verstanden hab', denn nun hört' ich, wie der Alte lachte und sagte: „Dummes Zeug! Nur nicht ängstlich! Hast ja Deine Sache ganz gut gemacht. Was wollen uns denn die Leute anhaben? Hier hat Niemand was zu suchen und wo wir ihn hingescharrt, das soll schon kein Mensch finden!“ „Ja, da seid ihr auf dem Holzweg, dacht' ich,“ und die alte Hildebrandt schickte vergnüglich vor sich hin.

Die Heiterkeit der Alten weckte den Grafen aus der finstern Erstarrung, in die er versunken war. „Würden Sie den Plag wiederfinden?“ fragte er hastig, und seine Augen ruhten forschend auf die Erzählerin.

„Freilich, freilich!“ versicherte sie sehr eifrig; sie wollte dabei weiter erzählen, aber der Graf winkte ihr abwehrend mit der Hand. Er mochte vorläufig nichts mehr hören; es ging über seine Kräfte. — Hätte ihn die Gegenwart dieser alten Frau nicht daran gehindert, würde er laut aufgeschluzt haben, so weh, so unsagbar traurig war ihm um's Herz. Durch die Schilderungen der Alten stand ihm Alles so deutlich vor der Seele, als habe er das Furchtbare selbst erlebt.

(Fortsetzung folgt.)

jedoch, daß es der in Bewegung gesetzten Polizei bereits gelungen ist, den Paletotmarder zu erwischen. Er wurde unter sicherer Begleitung dem Hause des Hrn. B. zugeführt, dort gezwungen, seinen Raub persönlich wieder abzugeben und mußte dann den Weg nach dem Gefängniß antreten.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

§ Küstertiel, 14. Febr. Wie kürzlich in mehreren Ortsgassen unseres Landes, soll hierseits gleichfalls eine sog. Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten der Ueberschwemmten der Rhein- und Main-Gegend stattfinden. Ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, wird bei einem Entree von nicht unter 30 Pf. unsere Liedertafel unter Mitwirkung mehrerer geschätzter Dilettanten in Saale der Frau Wwe. Feuermann am Sonntag, 18. d., Gesang- und deklamatorische Vorträge abhalten. Da dem genannten Verein zu obiger Vorstellung nur wenig Kosten erwachsen, wird der ganze Brutto-Ertrag abgeliefert werden. In Anbetracht des guten Zweckes wird ein zahlreiches Erscheinen gehofft. Jedermann ist herzlich eingeladen.

### Vermischtes.

Hamburg, 14. Februar. Im weiteren Verlauf der Seeamtsverhandlung sagte der Maschineninspector der Packerfahrgesellschaft Pann aus: Ob die Standrolle vor oder gleich nach dem Antritt der Reise geübt wird, ist Sache des betr. Capitäns; bestimmte Ordres bestehen dafür nicht. Ueber die Manövrierfähigkeit giebt es, so viel der Zeuge weiß, bei einigen Schiffen Berichte, bei anderen nicht. Dies sei Sache der Decksinspectoren. Die Schnelligkeit bei langsamster Fahrt sei keine feststehende, da dieselbe von dem Befehl des Capitäns an den ersten Maschinisten abhängig sei. Die geringste Zahl der Umdrehungen, um die Maschine in Bewegung zu halten, mache zwanzig, bei Hilfsdampf zehn per Minute aus. Die Schiffe der Gesellschaft führen zwei Signalkanonen, auch die „Cimbria“ wird solche besitzen haben. Ueber das Schließen der Schotten beim Inseegehen oder beim Eintritt von Nebel bestche keine Signalordere. Dies sei Sache des Capitäns. Die „Cimbria“ hatte neun Schotten und ein Collisionschott. Das dritte, vierte und achte Schott reichten bis zum Hauptdeck, das fünfte, sechste, siebente und neunte bis zum Zwischendeck, das zweite bis zum Unterdeck. Die Schotten im Unterraum hatten Schiebthüren, das dritte, vierte und achte Schott nach dem Zwischendeck ausfallende Thüren, welche wasserdicht sein sollten; ob sie es waren, weiß Zeuge nicht, es sei keine Probe darauf angestellt worden. Der Zeuge giebt schließl. noch Auskunft über die Pumpen, welche zahlreich vorhanden gewesen. Hierauf wurde der Zeuge in Gemeinschaft mit dem ersten Zeugen, Bureauchef Remie, vereidigt und beide Zeugen entlassen. Die demnächst vernommenen Sachverständigen und Zeugen, Ingenieur Snowmann und Capitän Messdorf, sagen aus, daß der „Sultan“ wirklich in erheblicher Gefahr gewesen, da das Wasser in der Collisionsabtheilung nur 1 Fuß unter der Oberkante des Schottes stand, und falls der Kopf des „Sultans“ gegen den Wind und Seegang gehalten wäre, zu befürchten war, das Wasser werde über das Schott weglaufen und das Schiff zum Sinken bringen. Der zweite Officier der „Cimbria“ Spruth sagt aus, die „Cimbria“ mache bei voller Kraft 9 bis 10, langsam 5 bis 6 Knoten, steuere im letzteren Falle jedoch schlecht. Ob die Thüren in den Zwischendeckschotten geschlossen gewesen, wisse er nicht; es sei dies Sache des ersten Officiers und ersten Zimmermanns. Der vierte Officier, Vogt, deponierte: Gegen 2 Uhr in der Nacht, in welcher der Zusammenstoß erfolgte, wurde der Befehl „langsam“ gegeben. Er erhielt Befehl zu lothen und fand 15 Faden Wasser; er hörte dann „Nichter in Sicht“ melden und sah um 2 1/2 Uhr drei Strich über Backbord weißes und grünes Licht in einer Entfernung von etwa 300 Fuß. Der dritte Officier, Heydorn, gab an: Am 18. d. M., Nachmittags, vor dem Verlassen der Elbe, schlug der Zimmermann die von ihm, dem Zeugen, geschriebene Standrolle auf Spardack an. Es war Pflicht der einzelnen Leute, sich danach über die ihnen zugewiesenen Posten zu unterrichten. Besondere Mittheilungen an die einzelnen Leute werden nicht gemacht. Auf dieser Reise seien 12—15 neue Leute angemustert worden, welche an Stelle der abgegangenen eingetretten. Die alten Mann-

schaften behielten ihre Posten. Im Uebrigen enthielten die Aussagen der Officiere nur Bekanntes. Der Maschinist Propmann hatte in der Nacht des Zusammenstoßes die Wache um 12 Uhr. Die Maschine machte 60 Umdrehungen und hatte 70 Pfund Dampfspannung. Um 1 1/2 Uhr wurde die Ordre „halbe Kraft“ gegeben, die Dampfspannung sank auf 60 Pfund. Um 2 Uhr 5 Minuten erfolgte der Befehl langsam, worauf nur noch 35 Umdrehungen gemacht wurden; um 2 Uhr 10 Minuten wurde „Stoppen“ commandirt und 2 Minuten später erfolgte der Zusammenstoß. Es wurde „Vorwärts“ telegraphirt und dann so rasch der Befehl zum Stoppen gegeben, daß der erste Befehl nicht ausgeführt werden konnte. Sofort nach dem Zusammenstoß kamen die übrigen Maschinisten zum Zeugen. Der erste Maschinist gab den Befehl, die Bilgenschleusen zu öffnen und die Pumpen anzusetzen, doch war kein Wasser in der Bilge, es strömte aber durch die Deffnungen des Decks neben den Rohrleitungen und drang in die Maschine ein. Der Zeuge öffnete die Dampfventile und Feuerthüren, um eine Explosion zu verhüten. Als er auf Deck kam, herrschte große Verwirrung. Das Schiff hatte eine starke Schlagseite nach Steuerbord, welche immer mehr zunahm. Er kletterte auf die Schiffsseite und rettete sich im Boot 7, worauf das Schiff sank. Zwei Stewards deponiren, sie hätten die Plätze der Rettungsgürtel den Passagieren gezeigt, aber den Gebrauch der Gürtel nicht erklärt. Der Ausguckmann Alexander sagte aus, wenn er erklärt habe, daß die „Cimbria“ durch Backbordrüder nach Steuerbord abgefallen sei, so habe er dies daraus gefolgert, weil das Topplicht und das Grünlicht des anderen Dampfers von gradvoraus nach Backbord aus wanderte. Der Capitän Cutil hat seine Positionsklampen halbjährlich in England untersucht, er wisse bestimmt, daß die Lichter der „Cimbria“ beim ersten Erblicken sich wenigstens 2 Striche über Steuerbordbug befanden; eine Collision wäre unmöglich gewesen, wenn die „Cimbria“ im Kurs geblieben wäre. Er habe seine Dampfpeife auch nach dem Zusammenstoß, selbst noch, als sich drei Rothlichter zeigten, gebraucht. Eine Kanone sei nicht an Bord des „Sultan“ gewesen. — Das Seeamt erklärte, es werde seine Sitzungen bis zur Erlangung weiteren Beweismaterials vertagen, und zog sich hierauf zurück, um zu berathen, ob Cutil und Bullard zu beirathen wären. Nach Wiedereröffnung der Verhandlung wurden die beiden Zeugen beidigt und entlassen. — Zur rechten Zeit. In Sheffield ist eine Hochzeit auf höchst klägliche Weise unterbrochen worden. Der Bräutigam, ein gewisser Edwin Wild, ein Schullehrer, und sein Freund William Vooter, ein Fabrikant, waren gerade im Begriff, in die Kirche zu steigen, welche sie zur Kirche führen sollte, als ein Polizeibeamter beide unter einen Verhaftsbefehl wegen Betruges arretirte. Vergebens flehte der unglückliche Bräutigam den Beamten um Mitleid an. Letzterer wollte sich nicht einmal bewegen lassen, ihm zu erlauben, in die Kirche zu fahren, um die Ehe vollziehen zu lassen. Die beiden Freunde mußten im Hochzeitkleid zur Polizeijelle wandern. Das war für den Bräutigam ein herber Schlag. Seine Braut, die mit ihren Freundinnen gerade in den Wagen gestiegen war, als ihr die unliebsame Nachricht überbracht wurde, ist eine Witwe aus Cornwall mit einem Vermögen von 15,000 engl. Pfd. (300,000 Mark.) Die sind dem Bräutigam entgangen.

### Gemeinnütziges.

Weiche und weiße Hände kann man sich durch den Gebrauch von Boraxwasser verschaffen. Man löst einige rohe Stücke Borax in einer großen Flasche mit etwas Wasser auf und gießt, wenn dies geschehen, nach und nach so viel Wasser zu, bis sich ein Bodensatz in der Flasche zeigt. Von diesem Wasser wird dem Waschwasser so viel zugefügt, bis letzteres recht weich ist. Durch fortgesetzten Gebrauch dieses Mittels werden die Hände weich, weiß und glatt werden. Starke Gerüche entfernt man von den Händen, nachdem man mit starfriedenden Dingen, wie Leberthran, Del, Bisam, Valeriansäure und ihren Salzen ic. zu thun hatte, wenn man sie mit gemahltem Senf reinigt. Auch Wagschalen und Gerätschaften aller Art lassen sich mit dieser Substanz reinigen.

### Bekanntmachung.

Nachdem das abgeänderte Statut betr. die Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Lustbarkeiten durch Recept

königlicher Landdrostei vom 9. Februar 1883 genehmigt worden ist, wird dasselbe hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Wilhelmshaven, den 16. Februar 1883.

Der Magistrat.

## Ortsstatut

betr. die Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Lustbarkeiten.

Auf Grund des Schlusssatzes im § 74 des Gesetzes vom 8. März 1871, betr. die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz wird mit Zustimmung des Bürgervorsteher-Collegiums, unter Aufhebung des Ortsstatuts vom 9/18. Mai 1880, Folgendes bestimmt:

§ 1.

An Armenabgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

- a) für ein Concert 1—5 Mk.
- b) für musikalische und deklamatorische Vorträge (sog. Tingeltangel), sowie für Theater- vorstellungen in Schenklokale pro Vorstellung 2—10 "
- c) für ein Caroussel pro Tag 10 "
- d) für eine Schießbude pro Tag 3—5 "
- e) für größere Schaubuden und Kunst- reitergesellschaften pro Tag 10—30 "
- f) für kleinere Schaubuden und Pro- ductionen aller Art (z. B. Equilibristen, Ballet- und Seiltänzer, Taschenspieler, Panoramas, mechanische Bühnen, Ma- rionetten, Wachsfigurenkabinette, Vorzeigen von fremden Thieren und Kuriositäten, anatomische Museen, Kraftmesser ic.) pro Tag 1—10 "
- g) für Tanzvergünstigungen, welche nicht über 11 Uhr Abends ausgedehnt werden 2—5 "
- h) für Tanzvergünstigungen, welche über 11 Uhr Abends ausgedehnt werden 5—10 "

Bemerkung: Theatralische Aufführungen, Schaubuden und Tanzvergünstigungen, welche von geschlossenen Gesellschaften veranstaltet werden, unterliegen gleichfalls den Bestimmungen dieses Statuts, falls nach Maßgabe der besonderen in dieser Hinsicht geltenden Vorschriften auch Nichtmitgliedern der Zutritt gestattet wird.

- i) für alle in öffentlichen Lokalen abgehaltenen Maskenbälle 10—50 Mk.

§ 2.

Die Festsetzung der im § 1 nur nach dem niedrigsten und höchsten Betrage angegebenen Gebühren erfolgt durch den Magistrat.

Derselbe ist befugt, von der Einziehung dieser Gebühren abzusehen, falls ein höheres wissenschaftliches oder Kunst- interesse bei den gedachten Lustbarkeiten obwaltet, oder falls der Ertrag derselben für einen gemeinnützigen oder wohlthätigen Zweck bestimmt ist.

§ 3.

Die im § 1 festgestellten Armenabgaben müssen vor Abhaltung der als abgabepflichtig bezeichneten Vergünstigungen ic. an die städtische Kammereikasse entrichtet werden.

Geschieht dies nicht, so werden dieselben unverzüglich durch die Kammereikasse zwangsweise beigetrieben und fallen die durch dieses Verfahren erwachsenden Kosten den Ver- pflichteten zur Last.

§ 4.

Für die Armenabgaben haften der oder die Unternehmer und Darsteller und der etwa den Raum zur Lustbarkeit her- gebende Wirth solidarisch.

§ 5.

Die Berechtigung der Stadtgemeinde für die Aufstellung von Buden, Caroussells und dergleichen, auf ihr gehörigen öffentlichen Plätzen und Straßen ein Standgeld (Platzmiete) zu erheben, wird durch gegenwärtiges Statut nicht berührt.

Wilhelmshaven, den 31. October 1882.

Der Magistrat.

Feldmann.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung an Torf für das unterzeichnete Lazareth soll für das Etatsjahr 1883/84 sicher gestellt werden und ist hierfür Termin auf

Freitag,

den 23. Februar 1883, Vorm. 11 Uhr,

angesezt worden.

Die Submissionsbedingungen sind während der Dienststunden im Lazareth-Bureau zur Einsicht ausge- legt.

Wilhelmshaven, 14. Febr. 1883 Kaiserl. Marine-Lazareth.

### Schulsache.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder. Die Anmeldung schulpflichtiger Kinder wird für die Schulbezirke Elsfass und Neuhappens am

Freitag,

den 23. d. Mts., nachm. v. 5 bis 7 Uhr

in dem 2. bzw. 3. Klassenzimmer der betr. Schulen und für den Schulbezirk der Schule an der

Königsstraße am Donnerstag, den 22. und Freitag,

den 23. d. Mts.

nachm. v. 5 bis 7 Uhr im Konferenzzimmer dieser Schule entgegenzunehmen.

Anzumelden sind diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Mai d. J. das 6. Lebensjahr beendet haben werden. Es werden jedoch auch solche Kinder, welche erst bis zum 31. Oktober d. J. das 6. Lebens- jahr erreichen, zum Schulbesuch zu- gelassen. Da nun einmal im Jahre Aufnahme der schulpflichtigen Kinder stattfindet, so empfiehlt es sich, auch die letztbezeichneten kehufs Ein- schulung zu Ostern d. J. anzu- melden.

Bei der Anmeldung ist der Geburtschein vom Stand- beamt und das Impfattest vorzulegen.

Wilhelmshaven, 16. Febr. 1883.

Der Schulvorstand.

Gehrig.

### Gesucht

zum 1. Mai eine kleine Familien- wohnung, am liebsten in Elsfass oder Vorbrüggen. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

### Gesucht

auf sofort oder zum 1. März ein ordentliches Mädchen.

Frau Ewen.

### Privat-Schule

für Knaben und Mädchen.

Dieselbe wird von wenigen Kin- dern besucht und bittet daher den Vortheil, daß die einzelnen indivi- duell ganz besonders berücksichtigt werden können unter der sicher lei- tenden Hand der langjährig be- währten Vorsteherin, welche um Anmeldungen freundlichst bittet.

R. Gooße, Oldenburgerstr. 4

### Kindergarten

für Knaben und Mädchen im Alter von 3 bis 6 Jahren.

Die segensreiche Wirkung eines mit Liebe und Umsicht geleiteten Kindergartens ist weniger gekannt, als man denken sollte, weil zu viel von unversuener Hand hineinge- pflanzet wird. Schreiben u. S. S. S. bleibt ohne Wirkung —; man kann nur einladen, die Sache durch Her- senden der Kinder zu prüfen.

R. Gooße, Oldenburgerstr. 4.

### Zu verkaufen

ein starker vierrädriger Handwagen, diverse Leitern u. Fenster, worunter ein neues Doppelfenster.

Zu erfragen bei

L. Zwingmann, Belfort.

Die früher dem Zimmermeister Cassers zugehörig gewesene, zu Schortens belegene Häuslings- stelle, bestehend aus einem Wohn- bause und 36 ar 74 im Garten- grund und Ackerland, habe ich zum Antritte auf 1. März oder 1. Mai d. J. zu verheuern, oder auch bil- lig zu verkaufen.

G. Timmen.

### Zu vermieten

ein möblirtes Wohn- und Schlaf- zimmer (parterre) zum 1. März.

Gökerstr. 83.

### Zu vermieten

per 1. Mai ein Laden nebst Woh- nung im Hause Roonstr. 110.

Näheres bei

A. Wohl, Roonstr. 77.

### Gesucht

ein Mädchen auf die Vormittags- stunden

Dittfriesenstr. 26, I. östl. Flügel.

### Zu vermieten

eine möblirte Stube mit Beköstig- ung an 2 junge Leute. Näh. bei

Dannemann, Roonstr. 1.

Gutes Logis für 2 anständige junge Leute.

Marktstr. 15, 1 Tr. links.

### Gesucht

wird zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen, das an Ordnung ge- wöhnt ist und kochen kann.

Frau Mar.-Stat. Pfarrer Goedel.

### Zu verkaufen

9 schöne Ferkel, 5 Wochen alt, bei

Wwe. A. Giden, Neuenkirchreihe.

Das zur Zeit von Herrn Ghrs, Wilhelmstr. 2, bewohnte Ge- bäude mit großem Schuppen habe per 1. Mai anderweit zu ver- pachten.

A. Wohl, Roonstr. 77.

3 anständige Leute können Logis erhalten.

Marktstr. 14.

Eine möblirte Stube m. Cabinet zum 1. März cr., ev. früher, an einen Herrn zu vermieten.

Auskunft erth. Auct. Janssen, Lothringern 64.

### Zu vermieten

zum 1. Mai die von J. Wilken be- wohnte Oberwohnung in meinem Hause zu Belfort.

Wilhelmshaven, 13. Febr. 1883. B. Wilken.

Elise Hart... freundl. Grüße. Bes. Dich Sonnt. Ab. L. R.

Die nach § 10 der Geschäfts-Ordnung vierteljährlich abzuhaltende Versammlung des **Nationalliberalen Wahlvereins**

wird auf Sonnabend, den 17. Februar d. J. Abends 8 1/2 Uhr in Hempel's Hotel, oberer Saal, anberaumt.

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mittheilungen. — 2. Besprechung des inzwischen eingegangenen Antwortschreibens unseres Abgeordneten Herrn Tannen auf die Legation in der Presse gegen ihn veröffentlichten Angriffe.

Wilhelmshaven, den 16. Februar 1883.

Der Vorstand.

**Hôtel Burg Hohenzollern.**

Sonntag, den 18. Februar 1883:

**GROSSES CONCERT**

**à la Strauss,**

ausgeführt von der Capelle der 2. Matrosen-Division, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn C. Latann. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree Saal 50 Pf. Gallerie 30 Pf. Familien ermäßigt.

**J. G. Kaper Ww.**

Unter Anderem kommt zur Aufführung: Russische Orchester-Variationen. Abschied von den Alpen. Aegyptische Freischaa-Wache. Oub. Semiramis. Alte und neue Zeit, Potpourri.

Sonntag, den 18. Februar.

**Hotel z. Banter Schlüssel**

Wittwe Winter in Belfort.

**Gr. Concert und Theatervorstellung.**

Anfang des Concertes 7 Uhr, des Theaters präzis 8 Uhr. Entrée 50 Pfennig.

Karten sind im Vorverkauf à 40 Pfennig im Lokal der Frau Wittwe Winter, sowie bei Herrn Destillateur M. Jürgens zu haben.

**Wwe. Winter's Hôtel zum Banter Schlüssel, Belfort.**

empfehl dem geehrten Publikum seine Lokalitäten angelegentlichst. Ausgezeichnete Speisen, sowie ff. Weine und Biere. Für Verabreichung guten Kaffees, tassen- und portionsweise, sowie auch Milch für die Kinder wird bestens gesorgt.

**Kuratzki! Da müssen wir hin!**

Am Sonntag, den 18. Februar, 3 Uhr Nachmittags, beginnt das

**2. Große Corf-Wettlaufen**

auf dem Schloßplatz zu Varel. Die Wette beträgt 158 Mark. Liebhaber dieser Volkserholung werden hiermit eingeladen, sich in großer Zahl einzufinden. Wenn nöthig, wird der Schloßplatz durch elektrisches Licht und bengalische Flammen erleuchtet. — Nach Beendigung des Spiels lustige Kneiperei im Vereins-Lokal.

**Das Comité des Schmalenlether-Vereins**

Abtheilung II. für reelle Bestrebung. 5 verschiedene Biere vom Faß, à Seidel 10 Pf., sowie engl. Porter und echt bairisch Bier à Seidel 15 Pf., Bock, Seidel 15 Pf. Das gibt et köm und Beer, Un sonst noch Wäles mehr.

J. G. M. Butendorff.

**Andreas Hinrichs, Jever.**

**Samenhandlung und Handelsgärtnerei.**

Empfehl in nur zuverlässig feinsäufiger Waare 1. Qualität bei billigster Preisstellung keine meist selbstgezeugenen

**Gemüse- und Blumen-Sämereien.**

Preis Verzeichnisse hierüber franco zu Diensten.

**Königstraße 53. Lager Königstraße 53.** von Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Rau und Schnupftabaken, langen Pfeifen in Weichel, Pfefferrohr, Cedern und Maholter. Das Neueste in Bryère-Pfeifen, Systeme aller Art, Meerscham-Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen. Ausländ. Waffen, Conchylien, Muscheln u. Corallen, sowie verschiedene Seltenheiten.

**f. Cognac, Arrac und Rum, Spirituosen und Weine.** Königstraße 53. Robert Wolf. Königstraße 53.

**Prüft Alles und behaltet das Beste!**

Reingehaltene Bordeaux-Weine à Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; Portwein, Madeira und Cherry pure, à Fl. 1,50 M.; Weißweine von 75 Pf. an; Verichnitterer Arrac und Rum à Fl. 1 M.; puren Arrac und Rum à Fl. 2 resp. 3 M.; Wusch-Essenzen von Arrac und Rum, eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz à Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.



**Arion.**

**Die diesjährige Maskerade**

wird am 17. d. M. im Vereinslokale (Kaiseraal) abgehalten und können Nichtmitglieder eingeführt werden. Eintrittskarten sind schon jetzt bis zum 17. Abends 6 Uhr bei den Mitgliefern Herrn: Mößler, Bürger (Neuheppens), Reulede, und Reuschel (Eh. S.) in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

No. 33.

**Kampf bis auf's Aeusserste**  
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!  
**AUX CAVES DE FRANCE.**

Seit 1876: **20 eigene Centralgeschäfte** (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.  
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und **500 Filialen in Deutschland.**

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die **Oswald Nier'schen Weine**  
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an  
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes  
sind zu haben:

Filialen in Wilhelmshaven bei Herren W. Kuhrt, verlängerte Königstr., W. A. Folkers, Mittelstr., B. Gramberg, Varel, Aug. Grethe Oldenburg, Markt 12.

**Das Möbel-Lager von R. Albers**

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält Bettfedern und Daun, sowie fertige Betten stets vorräthig.

**Rud. Albers, Bismarckstraße 62.**

Güte, Hüsch, Spizen, Schleifen, Fichus, Kragen, Schlipse, Ballblumen, Tücher, Hauben, Brautkränze u. s. w.

empfehl zu billigen Preisen

**H. Lüschen, Bismarckstr. 56.**

**Fischblasen**

und **Gummiblasen**

beste Sorte, von 1 bis 3 Tblr. per Duzend, werden gegen Posteinzahlung unter Couvert versandt.

**B. Dobberich,**

Große Bleichen 15, Hamburg.

**Trunksucht**

sogar im höchsten Stadium, befeigt sich mit, auch ohne Vorwissen unter Garantie der Erfinder d. M. and Specialist für Trunksucht's leidende **Th. Konetzky, Berlin,** Invalidenstr. 141. Aethele, deren Richtigkeit von Kgl. Amtsgerichten und Schutzensämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Annahme von

**Stroh Hüten**

zum Waschen, Färben und Modernisieren bei

**Frau S. Balkema,** Bismarckstr. 17

**Gemüse- und Blumen-Sämereien**

empfehl in anerkannt vorzüglich feinsäufiger Waare

**Rich. Lehmann.**

**Dr. J. Mecke**

**Augenarzt**

dem. Assistenzarzt an der Universitäts-Augenklinik zu Göttingen.

**Bremen,** Faulenstraße 28.

Sprechstunden:

Morgens von 11—1 Uhr.

Nachmittags von 4—5 Uhr.

2 junge Leute fi den Vogis bei **H. Lübben,** Dstriefenstr. 23, Dittbe, 2 Tr.

**Former, Dreher, Kesselschmiede**

finden bei hohem Verdienst dauernde Beschäftigung in der Hannoverischen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, vorm. Georg Eggstorf in Linden vor Hannover. Nur solche, die Tüchtiges leisten, wollen sich melden.

**Gemeinde Bant.**

Alle in mein Fach schlagende Neu- und Reparatur-Arbeiten,

sowie Bierapparate und Pumpen werden prompt und billig ausgeführt v. **J. Hinrichs,** Klempner Belfort, Schmedestr. 21.

**Habe eine größere Partie guter grüner Erbsen**

in beliebigen Quantitäten zu verkaufen à Pfd. 10 Pf., ferner eine große Quantität ausgezeichnete gelber Gß-Steckrüben à Schffel 80 Pf.

**R. Jürgens,** Neunder Dusch Beste ausgeuchte

**Linsen**

empfehl

empfehle:  
geräuch. Lachs,  
" Aal,  
" Fludern,  
" Bücklinge.

**Ludw. Janssen.**

**Künstliche Zähne.**

Sprechstunden von Morgens 8 bis 12, Nachm. von 2—6 Uhr.

Zu allen zahnärztlichen Operationen halte ich mich empfohlen.

**A. Kramer,** Zahntechniker, Wilhelmshaven, Königstr. 53, 1 Tr.

**Verein Humor.**

Sonnabend, den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung**

in Hempel's Hotel.

Der Vorstand.

**Arion.**

Den Gästen unserer Maskerade diene zur Nachricht, daß die Aufführung des Zigeunerlagers punkt 9 Uhr beginnt, ferner daß schulpflichtigen Kindern der Zutritt nicht gestattet wird.

Der Vorstand.

**Gesangverein Concordia Belfort.**

Sonntag, den 18. Februar, Nachmittags 2 1/2 Uhr:

**Außerordentliche Generalversammlung.**

Der Vorstand.

**Neustadtgödens.**

**Geselliger Abend**

am Sonntag, den 18. d. M., im Hotel Müller.

Neustadtgödens. Neue leicht mürbelochende weiße, braune und gelbe

**Bohnen**

1/2 Kilo 18 Pf.,

**graue Erbsen**

per Liter 30 Pf.,

grüne Erbsen, per Liter 25 Pf., bunte Bohnen, per Liter 20 Pf., empfiehlt

**D. J. Bakker.**

**Ausverkauf**

meines noch kompletten Eisenwaarenlagers dauert fort.

Preise auffallend billig und wird bei Abnahme von 3 Mart 10 vSt. Rabatt bewilligt.

**H. J. Tiarks**

**Eisenhandlung.**

Roonstr. 78.

Mein Engros-Lager von Weiß- u. Modewaaren erhielt große Sendung der

neuesten Blumen, Bänder, Schleifen, Colls militair.

Fichus, Hüsch etc.

zu den bekannt billigsten

**engros-Preisen.**

**A. Lammers,**

Bismarckstr. 59.

**Biehwaschseife**

von Lages u. Köppen in Jsehoe empfiehlt als vorzügliches, gefahrlos und sicher wirkendes Biehwaschmittel, in Blechdosen von 1—4 Pfd., a Pfd. 60 Pf., mit Gebrauchsanw.: Herrns **Carl Hinrichs.**

**Technikum Brake a. W.**

Schule für Maschinenbauer, Maschinisten und Bauhandwerker.

Beginn d. Sommersem. 16. April.

Programme gratis durch **Benedig, Dir.**

**2 junge Mädchen,**

welche das Buchmachen erlernen wollen, werden gesucht.

Bismarckstr. 59.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Morgen um 9 Uhr starb nach langem Leiden unser lieber Vater und Großvater

**J. G. Meyer**

in seinem 66. Lebensjahre, was wir allen Freunden und Verwandten hiermit zur Anzeige bringen.

Kopperhöfen, 16. Febr. 1883. **Kruse. Hoff. Meyer,** nebst Familie.